

Zwei Schädel

aus alten Grabstätten im nördlichen Böhmen.

Von

Dr. A. Welsbach, k. k. Oberarzt.

Vorgelegt in der Sitzung vom 5. August 1868.

Durch die dankenswerthe Zuvorkommenheit des Herrn Ritter von Schwarzenfeld erhielt ich voriges Jahr zwei Schädel, welche in einem Garten seiner Besetzung zu Steinwasser — südlich von Brüx, Saazer Kreises in Böhmen, innerhalb des deutschen Sprachgebietes — zufällig ausgegraben wurden. Die Grabstätten zeigten ausser einer aschenhaltigen Erde keine Spur menschlichen Kunstfleisses, weder eine Auslegung mit Steinplatten, noch Ueberbleibsel von Holz u. dgl.; nur bei dem Schädel Nr. 2 fanden sich Reste eines schweren, aus hohlen Halbkugeln zusammengesetzten Armbandes aus Bronze und nach mündlicher Aussage aus Thierknochen verfertigte Werkzeuge, welche letzteren mir jedoch nicht zu Gesichte gekommen sind.

Derlei Funde stehen in dieser Gegend, wo zahlreiche Todtenfelder schon aufgedeckt wurden, nicht vereinzelt da, nur der Umstand ist als erwähnenswerth hervorzuheben, dass die Schädel überhaupt aufbewahrt wurden, während sonst bei derartigen Vorkommnissen wohl allenfalls die Bronzegegenstände, Urnen, ja die Scherben derselben, nicht aber die knöchernen Ueberbleibsel der Menschen sich der Gunst des Finders erfreuen, was vom anthropologischen Standpunkte aus sehr zu bedauern ist, weil man, um über osteologische Eigenthümlichkeiten ein begründetes Urtheil abgeben zu können, zahlreichere Knocheureste zu Gebote stehen haben sollte.

Die folgende Beschreibung dieser zwei Schädel soll sich an eine von mir im Archiv für Anthropologie II. B. p. 285 gegebene von 5 Schädeln aus Petersburg bei Jechnitz, Saaz, Schallau bei Töplitz und Kojetitz

bei Melnik, anschliessen und mag dazu etwas wenig beitragen, die Knochenreste verschwundener Volksstämme kennen zu lernen und zugleich die Aufmerksamkeit Jener rege zu halten, welche solche für Geschichte und Menschenkunde so wichtige Funde zu machen so glücklich sind, um das werthvolle historische Knochenmateriale der Wissenschaft zu erhalten und auch zugänglich zu machen.

Schädel Nr. 1. Ein sehr grosser, ganz ebenmässig gebauter, starkknochiger Schädel, höchst wahrscheinlich eines Mannes im Alter von 30 bis 40 Jahren, von welchem nur der Gehirntheil mit Ausnahme des rechten Schläfenbeines vorhanden ist. Alle seine Nähte sind deutlich sichtbar, die Stirnnaht offen, die Kranz- und Pfeilnaht armzackig, die Lambdanaht durch zahlreiche Zwickelbeine vielfach verschlungen. Die Knochen sind an der äusseren Fläche gelblichbraun, an alten Bruchstellen fast erdig, an frischen von der Beschaffenheit des Knochengewebes, an der Innenfläche der Hirnkapsel glatt und gelblich, im Ganzen sehr gut erhalten.

In der oberen Ansicht gibt er ein langes, sehr regelmässiges Eirund mit breit abgestutzter Stirne, wenig gewölbten Schläfen und stark vortretendem, von beiden Seiten her etwas zusammengedrückten Hinterhaupte; seine grösste Breite (144^{mm.}) liegt fast in der Mitte der Längenausdehnung (193^{mm.}) vor und weit unterhalb der Scheitelhöcker.

Die Hinterhauptsansicht hat eine hoch-fünfeckige, oben und unten gleichbreite Gestalt, undeutlich ausgeprägte Scheitelhöcker, eine starke Scheitel-, dagegen aber flache Schläfenwölbung; das Hinterhaupt ist stark gewölbt, die Schuppe breit-dreieckig, ihr äusserer Höcker und die Muskelleisten wenig ausgebildet.

In der unteren Ansicht hat das Hinterhaupt eine lang parabolische abgestutzte Form, mit langem, flachen Kleinhirnthteile (Receptaculum); das Hinterhauptsloch gross und länglich, die Gelenkhöcker wenig convex, der Basaltheil lang, mit dem Keilbeinkörper unter einem sehr stumpfen Winkel verbunden.

Seitenansicht: Lang oval und hoch; die Stirne hoch und senkrecht, dann rasch nach rückwärts, im Ganzen also stark gekrümmt, ihre Augenbrauenbogen nur angedeutet; der Scheitel flach, nach hinten sehr allmählig absteigend; das Hinterhaupt weit vorgebaucht mit seinem Interparietaltheile, von welchem aus sich das Receptaculum stark gegen den Horizont neigt. Die Warzenfortsätze wohl stark, aber klein, die Ohröffnung gross-oval, die Schläfenschuppe sehr hoch, ihr Rand nach oben sehr convex.

Die durch das Fehlen des Gesichtes mangelhafte Vorderansicht lässt eine hohe, breite, stark gewölbte Stirne und nach den vorhandenen Resten der Nasenbeine eine lange, gebogene, scharfrückige Nase mit

sehr wenig eingesenkener Wurzel erkennen; der obere Augenhöhlenrand läuft fast wagrecht bis zu den kurzen Stirnjochfortsätzen.

Schädel Nr. 2. Ein kleiner, weiblicher Schädel im Alter der Fünfzigerjahre, von welchem ein Theil des Schädeldaches und der Unterkiefer fehlt; seine Knochen sind dick (4^{mm} in der Gegend der Stirnglatze, 9^{mm} an den Scheitelhöckern), schwammig, auf der Bruchfläche theilweise erdigen Aussehens, aussen gelbbraunlich, innen gelblich, die Nähte zackenreich und sein Bau im Ganzen ebenso symmetrisch wie der des ersten.

Die obere Ansicht gibt ein etwas breiteres, aber immerhin noch langes Oval mit schmal abgerundeter Stirne und abgestutzt vorspringendem Hinterhaupte; die Schläfen sind nur wenig gewölbt.

Die Hinterhauptsansicht scheint, mit Ergänzung des fehlenden Scheiteltheiles ein Fünfeck gebildet zu haben; seitlich ist sie fast geradlinig begrenzt und oben und unten von derselben Breite. Das Hinterhaupt vorgewölbt, seine Schuppe fast fünfeckig, sehr glatt, ohne Höcker und ausgesprochene Muskelleisten.

Untere Ansicht: Das Hinterhaupt breit parabolisch und abgestutzt, mit langem, flachen Receptaculum; das Hinterhauptsloch klein, rhombenähnlich, die Condyloli klein, niedrig und convex; der Basaltheil lang, steil aufgerichtet. Die Choanen klein und niedrig; die Flügelgaumenfortsätze schräg gestellt und klein; der Gaumen breit, sehr kurz, der Zahnfächerbogen breit elliptisch, einzelne Alveoli verschwunden. Die vorhandenen Zähne an den Kronen theils schräge von innen nach aussen (die Mahlzähne), theils grubig abgeschliffen.

Seitenansicht: Nach der Richtung der vorhandenen Knochentheile lang-oval mit senkrechter, ganz glatter Stirne, und dennoch sind die aufgebrochenen Stirnhöhlen bis über das ganze Augenhöhlendach ausgedehnt, und mit weit vorgebauchtem Hinterhaupte; die Warzenfortsätze sehr klein; die Ohröffnung klein-oval; die Schläfenschuppe hoch, oben sehr convex umrandet; die Jochbrücken flach und dünn.

Das Gesicht orthognath und niedrig; die Augenhöhlen viereckig-oval, ihr oberer Rand fast wagrecht verlaufend, durch die breite, nicht vertiefte Nasenwurzel von einander getrennt. Die Nasenbeine lang und breit, nach unten zu convex (gebogene Nase), aber einen etwas flacheren Rücken bildend; die Nasenöffnung gross und lang, der vordere Nasenstachel deutlich ausgeprägt und der Boden der Nasenhöhle vorne durch scharfe Leisten von der Aussenfläche der Kiefer abgegrenzt. Die Oberkiefer schwach und niedrig, die dünnen, flachen Jochbeine senkrecht gestellt.

Beide Schädel, so weit sie sich wegen Mangel einzelner Theile mit einander vergleichen lassen, zeigen bei sehr verschiedener, wohl hauptsächlich durch das Geschlecht bedingter Grösse, indem der Umfang des männlichen die hohe Zahl von 542^{mm.}, der des weiblichen bloss 501^{mm.} erreicht, und abgerechnet die Verbreiterung des Vorderhauptes des ersten durch die offengebliebene Stirnnaht, im Allgemeinen dieselbe Gestalt; trotz der beträchtlichen Verschiedenheit der Längen (193 und 176^{mm.}) und Breiten (144 und 132^{mm.}) eines jeden, besitzen sie nahezu denselben, nur beim Weibe etwas grösseren Index (746 und 750^{mm.}), nach welchem sie beide den ausgesprochenen Dolichocephalen beigezählt werden müssen.

Der weibliche Schädel hat im Verhältnisse zur Länge (1000) ein schmäleres Vorderhaupt (573 ♀ 616 ♂), dagegen ein breiteres (625 ♀, 580 ♂) und auch etwas höheres Hinterhaupt (659 ♀, 652 ♂) als der männliche; ausserdem liegen seine Scheitelhöcker weiter auseinander (727 ♀, 606 ♂) und zugleich tiefer unten (568 ♀, 580 ♂) und erscheint seine Keilschläfenfläche etwas kürzer (465 ♀, 476 ♂). Das Vorderhaupt des männlichen Schädels hat in querer Richtung eine flachere Wölbung *) (1.478) als das des weiblichen (1.495), ganz ähnlich, wie sich auch das Hinterhaupt verhält, dessen sagittale (1.212), quere (1.318) und diagonale Wölbung (1.442), jene des männlichen (1.198, 1.312 und 1.347) übertrifft. Dieser hat eine absolut und relativ zur Schädellänge sehr lange Schädelbasis (569 — beim Weibe bloss 534); das grosse Hinterhauptsloch ist nach seinem Längenbreitenverhältnisse (775 ♂, 774 ♀) an beiden Schädeln gleich, der Form dieser entsprechend, lang und schmal gestaltet, beim Weibe aber verhältnissmässig zum ganzen Schädel kleiner.

Wenn wir diese 2 Schädel den früher beschriebenen 5 aus dem nördlichen Böhmen, wovon 3 der nächsten Umgegend jener entstammen (Petersburg, Saaz und Schallan), gegenüberstellen, so finden wir im Ganzen eine grosse Uebereinstimmung, nur dass der erste Schädel selbst noch grösser als die beiden Melniker (530 und 524^{mm.} Umfang); der zweite (501^{mm.}) aber beträchtlich kleiner als der Schädel von Schallan (522^{mm.}) ist.

In der bedeutenden Längenentwicklung übertrifft der männliche Schädel (193^{mm.}) ausser dem Petersburger (220^{mm.}) ebenfalls die früher beschriebenen, jedoch auch mit seiner Breite (144^{mm.}), wogegen der weibliche wohl mit seiner Länge (176^{mm.}), nicht aber mit seiner Breite (132^{mm.}) hinter dem Weiberschädel von Schallan (180 und 131^{mm.}) zurückbleibt. Trotz der Unterschiede in den absoluten Längen dieser Maasse

*) Berechnet aus dem Verhältnisse der Sehne zum Bogen = 1 : 1.478.

lässt aber das Längenbreitenverhältniss, der Index beider, welcher beim ersten 746, beim zweiten 750 ausmacht, eine auffallende Uebereinstimmung mit den anderen Gräberschädeln erkennen, deren Indices — 748 Melnik I., 680 Melnik II., 714 Saaz, 727 Schallan und 581 Petersburg — wohl noch kleiner sind; es schwankt also der Längenbreitenindex dieser 7 Gräberschädel aus Böhmen zwischen 581 und 750, fast genau so viel wie bei den deutschen Weibern (745—913) und Rumänen (737—900), bedeutend weniger als bei 123 deutschen Männern (711—924), bleibt jedoch immer innerhalb der Grenzen der Dolichocephalie.

Die leider nur am ersten Schädel messbare Höhe von 145^{mm}. ist grösser als bei den früheren Schädeln, wie bei dreien derselben der Breite überlegen, jedoch das Längenhöhenverhältniss (1000 : 751) nicht ansehnlich verschieden (716, 746, 730 und 744). — Die Längenwölbung des ganzen Schädeldaches des ersten (1788) nähert sich fast ganz dem Mittel der 3 angeführten Männerschädel (1780) an.

Die Breite der Basis des weiblichen Schädels (119^{mm}) ist genau dieselbe wie am Schallaner Schädel, die des männlichen (130^{mm}) jener des ersten Melniker gleich und im Verhältnisse zur grössten Breite (1000) am männlichen (902) kleiner, am weiblichen Schädel (901) aber grösser als bei den früheren. — Die Querwölbung des männlichen Schädels (2446) ist flacher als beim zweiten Melniker (2507), allein stärker als beim Saazer (2362) und ersten Melniker (2369).

In der starken sagittalen und queren Wölbung, der grossen Länge des Vorderhauptes, das aber bei diesem Männerschädel auch eine beträchtliche Breite auf Rechnung der offenen Stirnnaht besitzt, herrscht zwischen ihm und den andern böhmischen Gräberschädeln die grösste Uebereinstimmung, sowie auch in dem weiten Abstände zwischen den Stirnhöckern.

Das Mittelhaupt des männlichen Schädels hat bei bedeutender Länge (116^{mm}) ähnlich wie am zweiten Melniker eine sehr flache Sagittalwölbung (1094) und schmale Scheitelbeine, deren Wölbung in querer Richtung (1117) dem Mittel der 3 andern Männerschädel (1144) wohl ferne, jedoch dem Saazer (1097) nahe steht. Den geringen gegenseitigen Abstand der Scheitelhöcker haben beide mit jenen gemeinsam, nur ist der Scheitel zwischen denselben etwas flacher gekrümmt (1196); ihr Stand oberhalb der Spitzen der Warzenfortsätze ist an beiden grösser als bei den entsprechenden Geschlechtern der früher beschriebenen Schädel.

Das Hinterhaupt hat trotz der ausgesprochenen Langköpfigkeit nur eine flachere sagittale (1198 ♂, 1212 ♀), dagegen aber eine ansehnliche quere Wölbung (1312 ♂, 1318 ♀), worin es mit den obigen

Schädeln übereinkömmt, was auch bezüglich der beträchtlichen Höhe, Breite und Länge desselben der Fall ist. Aehnlicher Weise verhält sich auch die Länge seines Interparietaltheiles und Receptaculum, welche jener des ersten Melniker und Schallaner Schädels fast gleicht.

Was die Länge der Schädelbasis anbelangt, zeigt sich diese relativ zur Länge des Schädels (1000), ähnlich wie bei den andern, am männlichen Schädel (569) sehr gross, am weiblichen (534) viel kleiner, ihr freiliegendes Grundstück an beiden sehr lang und das grosse Hinterhauptloch sowie bei den anderen lang und schmal, nur etwas grösser.

Das Gesicht des weiblichen Schädels ist wohl höher (68^{mm}) als beim Weiberschädel von Schallan (63^{mm}), aber zwischen den Jochbrücken nahezu von derselben absoluten Breite (123^{mm}, Schallan 124^{mm}), relativ zur grössten Breite des Schädels etwas schmaler (931) als bei diesem (946) und nach aufwärts von den Jochbeinen, zwischen den Stirnjochfortsätzen wieder relativ etwas breiter (829 und 822). Seine Jochbeine sind etwas kürzer und flacher gekrümmt (1·139) als beim Schallaner (1·162). Die Mitte des Alveolarrandes des Oberkiefers ist vom vorderen Rande des Hinterhauptloches 88^{mm}, trotz der längeren Schädelbasis und grösseren Höhe des Gesichtes weniger weit entfernt als beim Schallaner (89^{mm}), weshalb die Oberkiefer eine mehr orthognate Stellung haben müssen. Ausserdem hat dieser Schädel einen kürzeren, breiteren Gaumen, wohl weniger breite, dafür aber höhere und tiefere Augenhöhlen, eine breitere Nasenwurzel und entsprechend dem höheren schmälere Gesichte auch grössere, höhere und schmalere Choanen als der Weiberschädel von Schallan.

Im Ganzen ähnelt der männliche Schädel, die Stirnverbreiterung durch die offengebliebene Stirnnaht abgerechnet, genau dem ersten Melniker, wiewohl alle diese 7 Gräberschädel in der regelmässigen, langovalen Form, der fünfeckigen, unten breiten Hinterhauptsansicht und dem stark vorgebauchten Hinterhaupte mit seinem langen Receptaculum einander gleich kommen. Die einzelnen Maasse, genommen nach dem in den medizinischen Jahrbüchern der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien 1864 und 1867 gegebenen Systeme, mögen in der beigeschlossenen Tabelle nachgesehen werden.

Die nahe Uebereinstimmung aller dieser Schädel aus alten Grabstätten in Böhmen haben wir dargethan; nur muss noch untersucht werden, ob sie mit den Schädeln der jetzigen Bewohner Böhmens dieselben Eigenthümlichkeiten theilen. Schon die so ausgesprochen dolichocephale Form derselben schliesst die Vermuthung aus, dass sie vielleicht von den früheren slavischen Einwohnern jener Gegend herrühren, welche

seit langer Zeit freilich vollkommen durch das deutsche Element verdrängt sind; denn der Czechenschädel hat nach meinen Messungen (a. a. O.) im Mittel bei einer Länge von 177, die Breite von 148 und eine Höhe bloss von 132^{mm.}, demnach einen Breitenindex von 836, und einen Höhenindex von 745, ist also viel kürzer und breiter, ebenso ausgesprochen brachy-, wie jene dolichocephal. Auch wenn einzelne Czechenschädel mit diesen verglichen werden, finden wir die ersteren immer kürzer und breiter; so haben unter den 28 Czechenschädeln, welche zur Berechnung der vorangehenden Durchschnittszahl dienten, nur 5 einen Längenbreitenindex unter 800, der selbst mit seiner niedrigsten Zahl (755) noch nicht ganz jene Gräberschädel erreicht.

Nun wären noch die heutigen Deutschen übrig; obwohl ihr Schädel (nach Messungen an 50 Deutschösterreichern) viel länger und schmaler (180 und 146^{mm.}, Index 811) als jener der Czechen ist, bleibt er doch noch sehr ansehnlich breiter als die 2 Gräberschädel; freilich lässt sich nicht verkennen, dass das vortretende Hinterhaupt, die fünfeckige Hinterhaupts- und lange Seitenansicht, sowie die in der Grundansicht auffallende parabolische Hinterhauptskrümmung des deutschen Schädels mit den obigen übereinstimmt. Nichtsdestoweniger kann man darauf hin doch nicht behaupten, dass beide zusammengehören, wiewohl nicht abgeläugnet werden kann, dass unter deutschen Schädeln hie und da ganz ähnliche Formen auftreten.

Diese 2 Schädel gehörten also ihrer ganzen Eigenthümlichkeit nach mit den 5 früher beschriebenen aus der näheren und fernerer Nachbarschaft höchst wahrscheinlich demselben Volksstamme an und dürften mit jenem von Schallan ungefähr ein gleiches Alter beanspruchen, wogegen vielleicht nur das Abhandensein einer jeden künstlichen Grabauskleidung sprechen könnte. Wie das Volk geheissen, welchen Stammes es gewesen, muss vorläufig noch dahingestellt bleiben, bis mehr Materiale der Untersuchung zugänglich gemacht worden sein wird; die exquisite Dolichocephalie dieser Ureinwohner Böhmens bleibt aber ebenso wichtig als interessant, gleichwie auch der Umstand, dass alle die beschriebenen Schädel in ihrer Form derart entwickelt sind, dass man aus derselben nicht den geringsten Grund zu der Annahme ableiten kann, sie hätten einer minder begabten, tieferstehenden Race angehört.

Auf die grosse Aehnlichkeit dieser Schädel mit den von Ecker vorgeführten aus Südwestdeutschland (*Crania Germaniae* etc. 1864), sowie mit den alten Schweizerschädeln (*His, Crania helvetica*) wurde schon hingewiesen.

Maastabelle (in Millimetern).

	Schädel			Schädel	
	Nr. 1	Nr. 2		Nr. 1	Nr. 2
Horizontaler Umfang	542	501	Hinterhauptslänge	101	99
Länge	193	176	Sagittaler Hinterhauptsbogen	121	120
Breite	144	132	Länge { Interparietalbein	63	62
Höhe	145	.	{ Receptaculum	53	52
Nasenzwurzel bis Sehne	185	166	Hinterhauptsbreite	112	110
tub. occ. externa } Bogen	330	.	Querer Hinterhauptsbog.	147	145
Breite der Schädelbasis	130	119	Hinterhauptshöhe	126	116
Querumfang	318	.	Hinterhauptshöhe } Sehne	138	138
Vorderhauptslänge	115	.	{ diagonale } Bogen	186	199
Sagittaler Stirnbogen	135	.	Warzenabstand . . . . .	.	97
Vorderhauptsbreite	119	101	Länge der Schädelbasis	110	94
Horizontaler Stirnbogen	176	151	Basallänge	32	29
Stirnweite	100	91	Foram. occip. } Länge	40	31
Stirnhöckerabstand	69	.	{ Breite	31	24
Vorderhauptshöhe	144	.	Abstand der } styloma- . . . . .	.	80
Mittelhauptslänge	116	.	{ foramina } ovalia . . . . .	.	44
Sagittaler Scheitelbogen	127	.	Gesichtshöhe . . . . .	.	68
Ohrenweite	131	127	Obere Gesichtsbreite	109	102
Scheitelbeinweite	102	.	Jochbreite . . . . .	.	123
Querer Scheitelbeinbog.	114	.	Joch- } Länge (Sehne) . . . . .	.	79
Scheitelhöcker- } Sehne	127	128	{ Bogen . . . . .	.	90
{ Bogen	152	.	Oberkiefer- } Breite . . . . .	.	86
Scheitelhöckerhöhe	112	100	{ Länge . . . . .	.	88
Stirnscheitel- } Sehne	120	.	{ Breite . . . . .	.	38
höckerabstand } Bogen	124	.	Gaumen } Länge . . . . .	.	40
Scheitel- } Sehne	151	.	{ Breite . . . . .	.	38
{ Bogen	175	.	Orbital- } Höhe . . . . .	.	32
Keilschläfenlänge	92	82	{ Tiefe . . . . .	.	50
Höhe d. Schläfenschuppe	50	44	Nasenzwurzelbreite . . . . .	.	22
Seitliche Wand } Sehne	102	92	Choanen } Breite . . . . .	.	27
{ Bogen	105	96	{ Höhe . . . . .	.	21



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Weisbach Augustin

Artikel/Article: [Zwei Schädel aus alten Grabstätten im nördlichen Böhmen 743-750](#)